

Guttenbergs Zeugen?

Eine Replikation und Erweiterung von Hagens (1992) „Die opportunen Zeugen“ anhand der Berichterstattung über Karl-Theodor zu Guttenberg im Kontext der Plagiatsaffäre

Marko Bacht / Catharina Vögele

Der vorliegende Beitrag untersucht die Synchronisation von Bewertungen Guttenbergs durch Journalisten und zitierte Quellen in der Berichterstattung von zehn Tageszeitungen über die Plagiatsaffäre. Dazu replizieren wir Hagens (1992) „Die opportunen Zeugen“ und nehmen eine Erweiterung der Analyselogik vor. Erstens kann der Einsatz opportuner Zeugen nachgewiesen werden, allerdings bleiben seine Auswirkungen beschränkt. Zweitens zeigen wir, dass die Synchronisation in hohem Maße davon abhängt, welche Analyseeinheit wir zu ihrer Beschreibung heranziehen. Für die gesamte Berichterstattung der Zeitungen findet sich ein starker, für die Berichterstattung in einzelnen Zeitungsausgaben und von individuellen Journalisten ein mittlerer, für einzelne Artikel dagegen nur ein schwacher Zusammenhang. Aus den Befunden folgern wir, dass 1) die Untersuchung einer Synchronisation von redaktioneller Linie und zitierten Aussagen alleine nicht ausreicht, sondern eine weitergehende Analyse der Konstruktionsmechanismen erfolgen sollte, 2) eine angemessene Wahl der Analyseeinheit für inhaltsanalytische Synchronisationsstudien zentral ist, besonders, wenn die diagnostische Inferenz auf die Entstehungsbedingungen der Berichterstattung Ziel der Untersuchung ist.

Schlüsselwörter: Opportune Zeugen, News Bias, Inhaltsanalyse, Karl-Theodor zu Guttenberg, Medieninhaltsforschung, Analyseeinheiten in der Inhaltsanalyse

1. Einführung

1992 wurde Hagens Studie „Die opportunen Zeugen“ veröffentlicht, die Konstruktionsmechanismen von Bias in der Zeitungsberichterstattung zur Volkszählung im Jahr 1987 untersucht. Das Fazit schließt mit der Feststellung: „Ob die Ergebnisse sich auch für andere Ereignistypen und andere [...] Akteure replizieren lassen [...], wird sich zeigen, wenn die empirische Suche nach opportunen Zeugen in anderen Nachrichtenmedien und bei anderen Themen fortgesetzt wird“ (Hagen 1992: 458).

Die „empirische Suche nach opportunen Zeugen“ fand in der Forschungsliteratur der letzten 20 Jahre allerdings nur eingeschränkt statt. Zwar finden sich einige Studien, die eine Synchronisation von redaktionellen Linien und zitierten Aussagen nachweisen (vgl. Abschnitt 2.3). Die Konstruktionsmechanismen, die das Zustandekommen dieses Bias erklären, werden allerdings in vielen Studien implizit als gegeben angenommen, ohne ihre empirische Untersuchung zu replizieren. Auch eine systematische Erweiterung der Analyselogik fand nicht statt. Hier knüpfen wir mit einer Inhaltsanalyse der Berichterstattung über die „Causa Guttenberg“ (Lepsius 2011: 7), die Plagiatsaffäre um den damaligen Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg, an. Die Affäre begann, als dem Rechtswissenschaftler Andreas Fischer-Lescano in Guttenbergs Dissertation mehrere Textstellen auffielen, die der CSU-Politiker wörtlich aus anderen Werken übernommen hatte, ohne sie zu kennzeichnen. Als erstes Medium berichtete die Süddeutsche Zeitung am 16. Februar 2011 über die Plagiatsvorwürfe (Preuß 2011). Nicht

zuletzt durch Recherchen einer Online-Community¹ wurden immer mehr plagierte Textstellen bekannt. Insbesondere aus den Reihen der Opposition wurden Forderungen eines Rücktritts des Verteidigungsministers laut. Am 23. Februar 2011 gab die Universität Bayreuth bekannt, Guttenberg den Dokortitel abzuerkennen. Dem daraufhin weiter wachsenden Druck gab Guttenberg schließlich nach und trat am 1. März 2011 von all seinen politischen Ämtern zurück.²

Neben der Replikation anhand einer neuen Fallstudie wollen wir näher bestimmen, auf welchen Ebenen der Berichterstattung eine Synchronisation von journalistischen und zitierten Wertungen festgestellt werden kann. Wir widmen uns der Frage, ob diese Synchronisation lediglich ein Charakteristikum der gesamten Berichterstattung der Zeitungen über die Causa Guttenberg ist, oder ob sie auch in der tagesaktuellen Nachrichtenproduktion und der Berichterstattung einzelner Journalisten auftritt.

2. Forschungsstand und theoretischer Hintergrund

2.1 *Der News-Bias-Ansatz*

Das Konzept der opportunen Zeugen lässt sich in der Tradition der News-Bias-Forschung verorten. Der News-Bias-Ansatz ist neben der Nachrichtenwertforschung und der Gate-Keeper-Forschung einer der drei theoretischen Ansätze zur Erklärung der journalistischen Nachrichtenauswahl (Kepplinger 1989b; Staab 1990). Ziel ist es, „Unausgewogenheiten, Einseitigkeiten und politische Tendenzen in der Medienberichterstattung zu messen sowie Aufschluss über deren Ursachen zu erlangen“ (Staab 1990: 27). Damit stehen zwei Fragen im Mittelpunkt: Erstens soll geklärt werden, *ob* die Berichterstattung verzerrt bzw. einseitig ist, und zweitens, *wie* diese Verzerrung zustande kommt. Als Ursache für die Unausgewogenheiten werden die Einstellungen der Journalisten bzw. Redaktionen gegenüber dem Gegenstand der Berichterstattung ausgemacht. Ihre Relevanz zieht die News-Bias-Forschung aus der Untersuchung von Verstößen gegen die journalistische Norm einer objektiven bzw. ausgewogenen Berichterstattung (Schulz 2008: 65). Daher stellt sich die Frage, wie eine Unausgewogenheit überhaupt identifiziert werden kann. Der Vergleich mit einer objektiven Realität ist mangels intersubjektiv messbarer Realitätsindikatoren häufig problematisch. Es ist daher hilfreich, eine konstruktivistische Perspektive zur Beurteilung der Unausgewogenheiten einzunehmen und mediale Realitätskonstruktionen desselben Berichterstattungsgegenstands miteinander zu vergleichen (Schulz 1989). In der vorliegenden Arbeit geht es damit um die Fragen, ob sich die Urteile medienexterner Akteure über Guttenberg im Kontext der Plagiatsaffäre in der Berichterstattung der Zeitungen, aber auch individueller Journalisten, unterscheiden, und inwieweit sich diese Unterschiede durch die jeweiligen publizierten Wertungen der Redaktionen bzw. Journalisten über Guttenberg erklären lassen.

2.2 *Publizistische Konflikte, Skandale und instrumentelle Aktualisierung*

Besonders relevant ist die Untersuchung von News Bias im Kontext publizistischer Konflikte und Skandale, da die beteiligten Akteure hier den öffentlichen Diskurs zu ihren

1 <http://de.guttenplag.wikia.com>.

2 Ausführliche Darstellungen der Causa Guttenberg finden sich in der Guttenberg-Biographie von Lohse und Wehner (2011: 355–368) sowie in einem Buch der SZ-Journalisten Preuß und Schultz (2011), die die Plagiate zuerst öffentlich machten.

Gunsten beeinflussen wollen. Kepplinger (1994: 215) versteht unter publizistischen Konflikten „Auseinandersetzungen zwischen mindestens zwei Kontrahenten, die mit Hilfe der Massenmedien vor einem Publikum ausgetragen werden“. Bei diesen Auseinandersetzungen geht es zumeist um unterschiedliche Positionen zu (politischen) Sachthemen. Jedoch können sie auch um die Beurteilung von Politikern ausgetragen werden (Kepplinger 1994). Skandale sind „Grenzfälle von publizistischen Konflikten“ (Kepplinger 2009: 7). Der Gegenstand der Skandalberichterstattung wird übereinstimmend negativ bewertet. Ein publizistischer Konflikt kann aber über die Fragen ausgetragen werden, wie schwerwiegend der Missstand ist und welche Konsequenzen demnach gezogen werden sollten. Im vorliegenden Fall wurden die Plagiate in Guttenbergs Dissertation fraglos negativ bewertet. Einen publizistischen Konflikt gab es um die Fragen, ob es sich um eine politisch relevante Verfehlung handelte und ob er deswegen vom Amt des Verteidigungsministers zurücktreten müsste (Preuß & Schultz 2011: 107-110). Publizistische Konflikte werden u. a. mithilfe instrumenteller Aktualisierungen ausgetragen (Kepplinger 1989a). Themen und Akteure werden instrumentell eingesetzt, indem sie je nach Passung zur Konfliktsicht einer Publikation in deren Berichterstattung heruntergespielt oder hervorgehoben werden. Bereits vor Hagens (1992) Publikation zeigten Rothman und Lichter (1982), Kepplinger (1988) sowie Kepplinger et al. (1991) für verschiedene publizistische Konflikte um die Kernenergienutzung den instrumentellen Einsatz von Experten: In den untersuchten Publikationen kamen überwiegend Wissenschaftler zu Wort, deren Argumente mit der Konfliktsicht in den journalistischen Aussagen übereinstimmten.³ Der Ansatz der opportunen Zeugen (Hagen 1992) kann damit auch als eine Weiterentwicklung der instrumentellen Aktualisierung von zu Wort kommenden medienexternen Akteuren verstanden werden.

2.3 „Die opportunen Zeugen“ (Hagen 1992) – Ergebnisse und Forschungsstand

Ausgangspunkt der Studie von Hagen ist die Feststellung, dass in der Berichterstattung über die Volkszählung 1987 die redaktionellen Linien der Zeitungen zur Volkszählung (operationalisiert als die mittlere Tendenz aller journalistischen Aussagen in einer Zeitung) stark mit der Richtung der Argumente von in diesen Zeitungen zitierten Quellen korrelierten (Hagen 1992: 448). In der Berichterstattung bestand ein Bias, da die Meinungen medienexterner Akteure nicht ausgewogen, sondern den redaktionellen Linien folgend verzerrt präsentiert wurden. Diese Synchronisation kann sich durch zwei unterschiedliche Selektionsprinzipien, die Konstruktionsmechanismen von Bias, ergeben (Hagen 1992: 449):

1. Aus allen Argumenten werden diejenigen ausgewählt, deren Richtung der redaktionellen Linie entspricht, unabhängig davon, von wem die Zitate stammen.
2. Es werden Zitate von (Gruppen von) Akteuren selektiert, deren Haltung generell der redaktionellen Linie entspricht, unabhängig vom Inhalt des einzelnen Zitats.

Der erste Konstruktionsmechanismus ist eine instrumentelle Aktualisierung durch die Selektion einzelner Argumente, der zweite Mechanismus eine Aktualisierung durch die Auswahl von Urhebern. In der Fallstudie zur Volkszählung war der zweite Konstruktionsmechanismus bedeutender. Zeitungen wendeten sich den namensgebenden „opportunen Zeugen“ (Hagen 1992: 456) zu, von denen sie Aussagen erwarteten, die sich mit ihrer redaktionellen Linie deckten. Abstrakt gefasst besteht eine vollständige Analyse zur Identifikation opportuner Zeugen damit aus zwei Schritten: *Erstens* muss eine

3 Vgl. zum instrumentellen Einsatz von Wissenschaftlerzitaten in anderen Kontexten auch Kepplinger (1989c) sowie Snyderman und Rothman (1988).

Synchronisation journalistischer und zitierter Aussagen festgestellt werden, um eine nach der journalistischen Konfliktsicht verzerrte Repräsentation der Urteile medienexterner Akteure nachzuweisen. *Zweitens* müssen die Konstruktionsmechanismen gegeneinander getestet werden. Nur eine Überlegenheit des zweiten Mechanismus liefert empirische Evidenz für das Vorherrschen des Opportune-Zeugen-Prinzips.

Tabelle 1 systematisiert Studien, die sich explizit auf Hagens (1992, 1993) Konzept beziehen, nach Untersuchungsgegenstand und Art der durchgeführten Analysen. Der größte Teil der Arbeiten befasst sich mit politischer Berichterstattung im weiteren Sinne. Hinweise auf eine Synchronisation journalistischer und zitierter Wertungen finden sich für die Wahlkampfberichterstattung (Brettschneider & Wagner 2008; Donsbach 1997), die Kriegsberichterstattung (Maurer et al. 2008) sowie die Berichterstattung über Kernenergiepolitik und Castortransporte (Schulz et al. 1998). Auch eine international vergleichende Inhaltsanalyse zur Berichterstattung von Tageszeitungen in Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Österreich über den Haider-Konflikt kann einen schwachen, aber über die Länder hinweg konsistenten Zusammenhang zwischen redaktioneller Linie und Urteilen von Dritten nachweisen (Berkel 2006).

Engelmann (2009) bezieht sich in ihrer Frame-Analyse zur medialen Diskussion um EU-Beitritte osteuropäischer Staaten auf das Konzept der opportunen Zeugen. Ihre Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Auswahl der wiedergegebenen Akteure teilweise mit der Position der Zeitung übereinstimmt. Als eine der wenigen Studien wird hier implizit auch auf die Konstruktionsmechanismen eingegangen. Wie bei Hagen (1992) scheint vor allem der zweite Konstruktionsmechanismus wirksam.

Auch außerhalb der politischen Berichterstattung findet das Konzept Anwendung, etwa bei der Analyse des Einsatzes von wissenschaftlichen Experten in TV-Nachrichten (Verhoeven 2010) oder der Berichterstattung über das Waffen-SS-Geständnis von Günter Grass (Trotier 2011). Die weitreichendste Replikation des analytischen Vorgehens berichten Kemner et al. (2008) in ihrer Untersuchung der Berichterstattung über die versuchte Übernahme der ProSiebenSat.1 Media AG durch den Springer-Verlag in Zeitungen des Springer-Verlags und anderer Verlagsgruppen. Ausgehend von der Feststellung, dass die Argumentationsrichtung von Journalisten und anderen Urhebern in den Vergleichsgruppen übereinstimmt, werden auch die beiden Konstruktionsmechanismen nachgewiesen.

Viele der vorgestellten Studien nehmen bereits mit dem ersten Schritt, der Identifikation der Synchronisation zwischen redaktioneller Linie und zitierten Aussagen, das Vorliegen des Opportune-Zeugen-Prinzips an. Ob die Bias-Konstruktion aber tatsächlich auf die bevorzugte Zuwendung zu (Gruppen von) Akteuren zurückgeht, wie es mit dem zweiten Analyseschritt zu zeigen wäre, bleibt offen. Die hinter dem Bias liegenden Konstruktionsmechanismen werden nur selten thematisiert (Engelmann 2009) und nur in einer uns vorliegenden Studie (Kemner et al. 2008) explizit empirisch überprüft. Gerade wegen der hohen Anwendbarkeit des Konzepts der opportunen Zeugen auf eine große Bandbreite von Fragestellungen halten wir es daher für sinnvoll, das gesamte analytische Konzept systematisch einer erneuten empirischen Überprüfung zu unterziehen.

2.4 Zur Abhängigkeit der Synchronisation journalistischer und zitierter Urteile von der Analyseseinheit

In Hagens (1992) Studie wird die Synchronisation von journalistischen und zitierten Urteilen nur für die gesamte Berichterstattung über den publizistischen Konflikt auf Ebene der Zeitungen untersucht. Auch die Folgestudien belassen es meist bei der Analyse des gesamten publizistischen Outputs von Medienangeboten. Dies lässt jedoch keine

Tabelle 1: Empirischer Forschungsstand

Autoren (Jahr)	Berichterstattung über	Zentrale Ergebnisse
Hagen (1992)	Volkszählung 1987	Hohe <i>Korrelation</i> zwischen redaktionellen Linien und Urteilen zittierter Quellen über Zeitungen hinweg; 2. <i>Konstruktionsmechanismus</i> deutlich wirksamer
Donsbach (1997)	Bundestagswahlkampf 1994	<i>Übereinstimmung</i> der Bewertung von Helmut Kohl durch Journalisten und zitierte Quellen in 7 der 15 untersuchten Medienangebote
Schulz et al. (1998)	Castor-Transporte und Kernenergiepolitik	Insgesamt starke <i>Korrelation</i> zwischen redaktionellen Linien und Urteilen zittierter Quellen über Medienangebote (Zeitungen, TV) hinweg; aber Unterschiede in der Stärke der Übereinstimmungen und Korrelationen nach Bewertungsgegenstand (Castor-transporte, Castor-Gegner, Energiepolitik)
Berkel (2006)	Regierungsbeteiligung Haiders (FPÖ) in Österreich	Über mehrere Länder hinweg <i>Übereinstimmung</i> in der Bewertung von österreichischen und EU-Akteuren durch Journalisten und zitierte Quellen; schwache <i>Korrelation</i> zwischen Urteilen von Journalisten und zitierten Quellen über Zeitungen hinweg
Brettschneider & Wagner (2008)	Bundestagswahlkampf 2002 und britischer Unterhauswahlkampf 2001	<i>Übereinstimmung</i> der Bewertung der jeweiligen Spitzenkandidaten durch Journalisten und zitierte Quellen; häufigere Zitation von Politikern, deren Partei der redaktionellen Linie näher steht (entspricht 2. <i>Konstruktionsmechanismus</i> , aber nicht explizit genannt und empirisch überprüft)
Kemner et al. (2008)	Versuchte Übernahme von ProSiebenSat.1 durch Springer	<i>Übereinstimmung</i> der Bewertung der Übernahme durch Journalisten und andere Akteure in Springer-Zeitungen und anderen Zeitungen; Nachweis des 1. und des 2. <i>Konstruktionsmechanismus</i> im Gruppenvergleich von Springer-Zeitungen und anderen Zeitungen
Maurer et al. (2008)	Kosovo-, Afghanistan- und Irak-Krieg	Zeitungen: <i>Übereinstimmung</i> in der Bewertung der Kriege durch Journalisten und zitierte Quellen; TV: <i>Übereinstimmung</i> der wenigen journalistischen Bewertungen mit denen durch zitierte Quellen
Engelmann (2009)	EU-Beitritte osteuropäischer Staaten	Auswahl der zitierten Akteure stimmt zum Teil mit redaktioneller Linie überein; Hinweise auf Wirksamkeit des 2. <i>Konstruktionsmechanismus</i> (aber beide Befunde nicht direkt empirisch geprüft)
Verhoeven (2010)	Wissenschaftsthemen	Weitgehende <i>Übereinstimmung</i> von zitierten Wissenschaftlern mit dem Tenor des Nachrichtenbeitrags in internationalen TV-Nachrichten
Trotier (2011)	Waffen-SS-Geständnis von Günter Grass	Nur geringe <i>Übereinstimmung</i> von redaktioneller Linie und den Urteilen der zitierten Quellen

Anmerkungen: Die Art der durchgeführten Analysen ist durch *Kursivsetzung* hervorgehoben. *Übereinstimmung:* Aussagen von Journalisten und zitierten Quellen haben die gleiche Tendenz bzw. unterscheiden sich nicht signifikant; *Korrelation:* Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen den Aussagen der Journalisten und zitierten Quellen in einem Medienangebot; *Konstruktionsmechanismen:* Es liegen Hinweise auf die von Hagen (1992: 499) formulierten Konstruktionsmechanismen von Bias vor.

Rückschlüsse darüber zu, ob die so identifizierten oft sehr starken Übereinstimmungen auch innerhalb kleinerer Einheiten der Berichterstattung zu finden sind (Lauf & Berens 2003). Wir ziehen daher neben der gesamten Berichterstattung der Zeitungen zusätzlich Zeitungsausgaben, Artikel und die gesamte Berichterstattung individueller Autoren als Analyseeinheiten heran. Diese Analyseeinheiten können auf zwei Dimensionen verortet werden. Einerseits unterscheiden wir in Anlehnung an die Mehrebenenmodelle der Journalismusforschung (Hanitzsch et al. 2007) danach, ob sie die Berichterstattung der gesamten Redaktion oder die individueller Journalisten zusammenfassen. Andererseits ordnen wir sie nach ihrem Zeitbezug. Wir unterscheiden, ob die Analyseeinheiten die Ergebnisse der aktuellen Nachrichtenproduktion an einem Tag oder die Berichterstattung des gesamten Untersuchungszeitraums erfassen (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Analyseeinheiten zur Verortung der Bias-Konstruktion durch die Synchronisation von journalistischen und zitierten Aussagen

	Tagesaktuelle Nachrichtenproduktion	Ex-post-Beschreibung der Berichterstattung
Redaktion	Zeitungsausgaben	Zeitungen
Journalist	Artikel	Autoren

Synchronisation journalistischer und zitierter Urteile in der Berichterstattung von Redaktionen und Journalisten

Die Untersuchung mehrerer Analyseeinheiten ermöglicht eine mehrschichtige Deskription des Bias. Besonders wichtig ist die Differenzierung und theoretische Verortung der Analyseeinheiten jedoch, wenn wir aus der inhaltsanalytischen Beschreibung diagnostische Inferenzschlüsse auf die Entstehung der Berichterstattung ziehen (Früh 2007: 44) und somit nach Erklärungen für den Bias in den Analyseeinheiten oder für Unterschiede im Ausmaß des Bias zwischen den Analyseeinheiten suchen. Shoemaker et al. (2009: 81) problematisieren dies im Kontext der Gatekeeper-Forschung:

„Gatekeeping studies, however, often use content analysis methodology, and the unit of analysis often differs from the level of analysis. [...] Often, explanation is offered at one level by reference to data gathered at a different level. This may lead to the ‘ecological fallacy’ when, for example, conclusions are drawn about news professionals based on the organization to which they belong.“

Die theoretischen Erklärungen der Befunde zur Synchronisation in den Analyseeinheiten müssen der operationalen Ebene angemessen sein. Hier ist ein Bezug auf die Mehrebenenmodelle der Journalismusforschung hilfreich. Sie systematisieren Einflüsse auf die journalistische Arbeit beispielsweise – jeweils geordnet von der Mikro- bis zur Makroebene – nach Rollen, Funktionen, Strukturen und Normen (Weischenberg 1992), nach Subjekt, Profession, Institution und Gesellschaft (Donsbach 1987), oder nach „individual level“, „media routines level“, „organization level“, „extramedia level“ und „ideological level“ (Shoemaker & Reese 1996: 60). Gemein ist den Konzepten, dass sie individuelle, institutionelle und gesellschaftliche Einflüsse auf die journalistische Arbeit unterscheiden. Zudem berücksichtigen sie, dass die auf höheren Ebenen angesiedelten Faktoren auch auf niedrigeren Ebenen wirken (Hanitzsch et al. 2007; Shoemaker et al. 2009). Eine *exakte* empirische Trennung der Einflüsse ist daher sehr anspruchsvoll, in einer ausschließlich inhaltsanalytischen Untersuchung der „quer zur Mikro-Makro-Unterteilung angesiedelte[n] Ebene“ (Pörksen & Scholl 2011: 27) der Berichterstattung

mithin unmöglich. Die vergleichende Analyse der Synchronisation journalistischer und zitierter Urteile in der Berichterstattung individueller Journalisten und der Redaktionen erlaubt es aber, empirische Indizien für die Einflüsse auf Mikro- und Mesoebene einander gegenüberzustellen.

Anhand der Zusammenfassung aller eigenen und zitierten Aussagen einzelner *Autoren* und in einzelnen *Artikeln* erhalten wir Indikatoren für die Verzerrung des publizistischen Outputs individueller Journalisten. Weischenbergs (1992) Rollenkontext, Donsbachs (1987) Subjekt-Sphäre sowie Shoemaker und Reeses (1996) Individualebene setzen hier an: Die individuelle Nachrichtenproduktion wird beeinflusst von Merkmalen des Journalisten, z. B. den politischen Einstellungen oder dem eigenen Rollenverständnis. Nach dem Konzept der instrumentellen Aktualisierung (Kepplinger 1989a) können die Journalisten im publizistischen Konflikt um die Zukunft Guttenbergs die Zitate ausgehend von der von ihnen gewünschten Wirkung bewusst auswählen. Neben den Merkmalen der Journalisten wirken auch Einflüsse der Redaktion auf die nachgelagerte Individualebene. Ein Ausbleiben der Synchronisation auf dieser Ebene wäre aber als deutliches Indiz gegen die Wirksamkeit subjektiver Einstellungen auf die Auswahl eigener und zitierter Urteile für die Publikation zu deuten.

Indem wir die Berichterstattung der *Zeitungen* über den gesamten Untersuchungszeitraum und für die einzelnen *Zeitungsausgaben* betrachten, analysieren wir den Bias, der in den Nachrichtenprodukten der Redaktionen vorliegt. Auf der Mesoebene der Redaktionen wirken nach den Mehrebenenmodellen ökonomische, politische, technologische und organisatorische Faktoren, so in Weischenbergs (1992) Strukturkontext, Donsbachs (1987) Institutions-Sphäre oder Shoemaker und Reeses (1996) Organisationsebene. Ein Zusammenhang in den Analyseeinheiten der Redaktionen ist ein Hinweis auf die Einflussfaktoren innerhalb der Medienorganisation, beispielsweise die implizit oder explizit geteilten politischen Haltungen der Journalisten in einer Redaktion, das Lesen und Überarbeiten von Texten der Kollegen im redaktionellen Arbeitsprozess oder eine (durch Führungspersonen verordnete) redaktionelle Linie.

In einer inhaltsanalytischen Studie ist es nicht möglich, zwischen den einzelnen Ursachen für eine Synchronisation in den der Redaktion zugeordneten Analyseeinheiten zu unterscheiden. Es liegen aber in der Summe der Einflüsse einige Argumente dafür vor, dass die Synchronisation in der Berichterstattung der Redaktionen stärker ist als in den Berichten individueller Journalisten. Zum einen hat die Redaktion als kollektiver Akteur mehr Möglichkeiten als die individuellen Autoren, journalistische und zitierte Urteile aufeinander abzustimmen. Denn selbst wenn wir annehmen, dass jeder Journalist eine persönliche Meinung über Guttenberg hat, so ist nicht davon auszugehen, dass sich dies in jedem Artikel in der Form von eigenen Aussagen und passend dazu selektierten Zitaten niederschlägt. Es würde wohl nicht als akzeptabel erachtet, in jedem Artikel gegen die journalistische Norm der Trennung von eigener Meinung und ausgewogener Berücksichtigung der unterschiedlichen Quellaussagen zu verstoßen (Schönbach 1977: 13). Die journalistischen Normen der Makroebene (Normen, Weischenberg 1992; Gesellschaft, Donsbach 1987; Ideologie, Shoemaker & Reese 1996) sollten dem entgegenwirken. Hingegen können die Redaktionen innerhalb der einzelnen Ausgaben, aber auch in der längerfristigen Planung einer Themenkarriere, auf weitere Gestaltungsmöglichkeiten zurückgreifen. So könnte beispielsweise ein kritischer Meinungsartikel durch ein Interview mit einem kritischen Wissenschaftler gestützt werden. In der gesamten Berichterstattung der Zeitung wird dadurch eine Synchronisation der journalistischen und medienexternen Urteile hergestellt, ohne dass individuelle Journalisten (in der Publikation sichtbare) Normverstöße begehen. Zum anderen ist davon auszugehen, dass

viele der strukturellen und organisatorischen Einflüsse der Redaktionsebene auf die Arbeit der einzelnen Journalisten kumuliert wirken. Es wäre kaum zu erwarten, dass kollegiale Koordination und redaktionelle Linie jede journalistische Arbeit determinieren. Ihre kumulierte Wirkung wird erst sichtbar, wenn auch die gesamte Berichterstattung der Redaktion untersucht wird.

Da wir auch Unterschiede in der Synchronisation nach dem Zeitbezug der Analyseeinheiten erwarten, formulieren wir zum unterschiedlichen Ausmaß der Synchronisation in Redaktionen und individuellen Journalisten zuzuordnenden Analyseeinheiten zwei Hypothesen. Für die tagesaktuelle Berichterstattung:

Hypothese 1a: Die Zeitungsausgaben weisen eine stärkere Synchronisation journalistischer und zitierter Urteile über Gutenberg auf als die Artikel.

Für die Ex-post-Beschreibung der Berichterstattung über die Plagiatsaffäre Gutenbergs:

Hypothese 1b: Die gesamte Berichterstattung der Zeitungen weist eine stärkere Synchronisation journalistischer und zitierter Urteile über Gutenberg auf als die gesamte Berichterstattung der individuellen Autoren.

Synchronisation journalistischer und zitierter Urteile in Abhängigkeit des Zeitbezugs der Analyseeinheiten

Die zweite Dimension unterscheidet Analyseeinheiten, die sich auf die tagesaktuelle Nachrichtenproduktion beziehen, von Einheiten, die die gesamte Berichterstattung über die Plagiatsaffäre zur Ex-post-Beschreibung zusammenfassen. Wir erwarten, dass die tagesaktuelle Berichterstattung im Vergleich eine geringere Synchronisation journalistischer und zitierter Urteile aufweist. Die wichtigste Begründung hierfür ist die bedeutende Rolle, die Routineabläufen und -regeln bei der Produktion aktueller Nachrichten zukommt. Die Mehrebenenmodelle berücksichtigen die Bedingungen der Nachrichtenroutine im Funktionskontext (Weischenberg 1992), der Professionssphäre (Donsbach 1987) bzw. den medialen Routinen (Shoemaker & Reese 1996). Gemeint sind damit beispielsweise beschränkte Ressourcen, die Zeilenvorgabe für einen Artikel oder die Zeit bis zum Redaktionsschluss (Hienzsch 1990). Auch die Orientierung der Journalisten an etablierten Nachrichtenfaktoren fällt unter die Nachrichtenroutine (Shoemaker et al. 2001). Während die Strukturen und Routinen die Möglichkeiten der Biaskonstruktion in der tagesaktuellen Berichterstattung für Journalisten wie Redaktionen einschränken dürfte, sollte ihr Effekt in der Ex-post-Beschreibung der Berichterstattung weniger sichtbar werden. In diesem Aggregat fallen die Abweichungen durch die Reaktionen auf tagesaktuelle Ereignisse und Zwänge weniger ins Gewicht, die kumulierten Biaskonstruktionen werden stärker sichtbar.

Aufgrund der beschriebenen Unterschiede zwischen den Analyseeinheiten zu Journalisten und Redaktionen formulieren wir wiederum zwei Hypothesen zu den Unterschieden in der Synchronisation der Analyseeinheiten nach ihrem Zeitbezug. Für die individuelle Ebene:

Hypothese 2a: Die gesamte Berichterstattung der Autoren weist eine stärkere Synchronisation journalistischer und zitierter Urteile über Gutenberg auf als die Artikel.

Für die Ebene der Redaktionen:

Hypothese 2b: Die gesamte Berichterstattung der Zeitungen weist eine stärkere Synchronisation journalistischer und zitierter Urteile über Gutenberg auf als die Zeitungsausgaben.

3. Methode

Grundlage der Untersuchung ist eine standardisierte Inhaltsanalyse der Berichterstattung über die Causa Gutenberg in zehn Tageszeitungen. Die Medienstichprobe enthält die fünf großen überregionalen Abonnementzeitungen und deckt damit das politische Spektrum der deutschen Qualitätspresse von links/liberal bis rechts/konservativ ab (z. B. Eilders 2004: 145). Dies ist relevant, da die Zeitungen gegenüber dem CSU-Politiker Gutenberg wahrscheinlich auch unabhängig von der Plagiatsaffäre unterschiedlich positioniert waren. Weiter wurde die Boulevardzeitung *Bild* ausgewählt, da die mediale Inszenierung Gutenbergs eng mit dieser Publikation verbunden ist (Lohse & Wehner 2011; Pörksen & Detel 2011) und ihr unterstellt wurde, eine publizistische Kampagne für Gutenberg zu führen (z. B. Brauck et al. 2011: 134). Um sicherzustellen, dass Charakteristika in der Berichterstattung der *Bild* nicht auf ihre Stellung als einzige Boulevardzeitung in der Stichprobe zurückzuführen sind, haben wir vier weitere Boulevardzeitungen berücksichtigt (vgl. Tabelle 2). Der Untersuchungszeitraum beginnt am 16. Februar (erste Plagiatsvorwürfe in der *SZ*) und endet am 12. März 2011 (eine Kalenderwoche nach Gutenbergs Rücktritt). Es wurden sämtliche Artikel berücksichtigt, in denen Gutenberg genannt wurde und die einen Bezug zur Plagiatsaffäre herstellen.⁴

Tabelle 2: Untersuchungsmaterial im Überblick

Zeitung	Artikel	Aussagen
Süddeutsche Zeitung (SZ)	145	980
die tageszeitung (taz)	114	722
Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)	107	681
Frankfurter Rundschau (FR)	101	736
Abendzeitung (AZ)	90	462
Die Welt (Welt)	87	612
Bild	52	321
Berliner Kurier (B.K.)	36	255
B.Z.	36	204
Kölner Express (Express)	33	199
Gesamt	801	5172

Die Datenerhebung erfolgte anhand der Untersuchungseinheiten Artikel und Aussage. Auf Artekebene wurden formale Merkmale (*Zeitung*, *Veröffentlichungsdatum*) und wenn möglich die *Namen der Autoren* erfasst. Innerhalb jedes Artikels wurden alle Aussagen identifiziert, die Gutenberg implizit oder explizit bewerteten. Wenn der Urheber, das Thema oder die Tendenz wechselte, wurde eine neue Aussage codiert. Auf Ebene der Untersuchungseinheit Aussage sind die Kategorien *Urhebergruppe* (nominal), *Name des Urhebers* (offene Erfassung, sofern vorhanden) und *Tendenz der Aussage* (di-

4 Datenbanken: LexisNexis (www.lexisnexis.com) für *B.Z.*, *BK*, *taz* und *FR*; WISO (www.wiso-net.de) für *Welt*, *AZ* und *Express*; Süddeutsche Zeitung Archiv (librarynet.szarchiv.de); F.A.Z.-Biblionet (faz-archiv-approved.faz.net). Die Datenbanken wurden nach dem Suchwort „Gutenberg“ durchsucht. Alle Treffer wurden daraufhin überprüft, ob sie einen inhaltlichen Bezug zur Plagiatsaffäre herstellten und ob sie außerhalb des Regional-, Lokal- bzw. Sportteils platziert waren. Die Codierung der Bild-Zeitung erfolgte anhand der Print-Ausgaben der Bundesausgabe.

chotom, -1 = negativ, $+1$ = positiv) relevant. Eine Tendenz wurde dabei nur dann codiert, wenn die Wertung gegenüber Guttenberg eindeutig zu identifizieren war. Dabei wurden sowohl explizite Wertungen, also Wertungen, die direkt anhand wertender Begriffe erkennbar sind, erfasst, als auch implizite Wertungen, die nicht direkt durch wertende Begriffe hergestellt werden, sondern durch die Darstellung zu Guttenbergs in einem negativen oder positiven thematischen Kontext.⁵ Die Datenerhebung wurde von zwei Codiererinnen durchgeführt. Die Identifikationsreliabilität wertender Aussagen beträgt 85 Prozent (übereinstimmend identifizierte Aussagen in 20 Artikeln). Die Interoderreliabilität auf Aussageebene (186 Aussagen, Krippendorffs α , Hayes & Krippendorff 2007) erreicht folgende Werte: Urhebergruppe $\alpha = .79$; Name des Urhebers $\alpha = .99$; Tendenz der Aussage $\alpha = .90$. Bei den Kategorien auf Artekelebene wurde eine perfekte Übereinstimmung erreicht.

Als Analyseeinheiten für die Messung der Synchronisation journalistischer und zitiierter Bewertungen Guttenbergs ziehen wir – wie beschrieben – Artikel, Zeitungsausgaben, Autoren und Zeitungen heran. Statt der Analyseeinheit der *Artikel* könnte auch die Berichterstattung eines Autors an einem Tag betrachtet werden, um das individuelle, tagesaktuelle journalistische Handeln zu erfassen. Da jedoch nur sehr selten mehrere Artikel eines Autors an einem Tag erschienen, ziehen wir die inhaltlich intuitiver zu interpretierende Analyseeinheit des Artikels vor. Die Verwendung der Artikel hat zudem den Vorteil, dass Artikel, deren Autoren nicht festzustellen waren, für die Analyse erhalten bleiben. Die Aussagen, die in diesen Artikeln erschienen, müssen für die Aggregation auf die Einheit der *Autoren* zwangsläufig entfallen. Zudem haben wir uns entschieden, für diese Operationalisierung der Ex-post-Beschreibung der Berichterstattung individueller Autoren nur diejenigen Journalisten zu berücksichtigen, die im Untersuchungszeitraum eine Summe von mindestens zehn eigenen und zitierten Aussagen erreichten. Damit soll sichergestellt werden, dass nur die Autoren berücksichtigt werden, die einen wahrnehmbaren individuellen Beitrag zur publizistischen Auseinandersetzung in der Causa Guttenberg geleistet haben. Aussagen in Artikeln mit mehreren Autoren wurden bei der Aggregation allen Autoren gleichermaßen zugerechnet.⁶ Für die Aggregation auf die redaktionellen Analyseeinheiten *Zeitungen* und *Zeitungsausgaben* werden jeweils alle Aussagen berücksichtigt, die in der Zeitung (an einem Tag) erschienen.

Die Aggregation zur Bildung der Variablen *Mittlere Bewertung durch Journalisten* und *Mittlere Bewertung durch zitierte Quellen* in den vier Analyseeinheiten erfolgte durch die Bildung des Mittelwerts der Tendenz aller Bewertungen durch Journalisten bzw. zitierte Quellen in der jeweiligen Analyseeinheit. Die Aggregation als Mittelwert wurde der Saldobildung vorgezogen, da sie die zentralen Tendenzen in den Analyseeinheiten vergleichbar macht. Unabhängig von der absoluten Quantität der Berichterstattung in einer Analyseeinheit sind die Variablen auf den Wertebereich -1 bis $+1$ skaliert (Kepplinger & Maurer 2001).

5 Das Codebuch ist von den Autoren erhältlich.

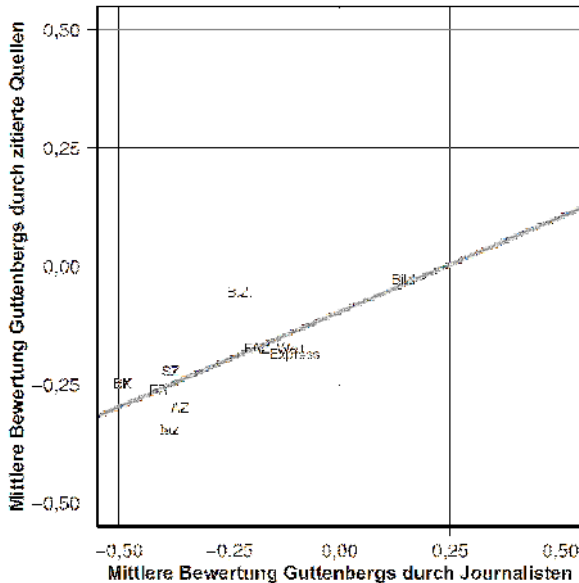
6 Die Artikel ohne identifizierbare Autoren machen 31 Prozent aller Artikel aus. 18 Prozent aller Artikel wurden von zwei oder mehr Autoren verfasst. Von den 268 identifizierten Autoren erreichten 132 eine Summe von mindestens zehn Aussagen.

4. Ergebnisse und Diskussion

4.1 Replikation der „Opportunen Zeugen“

Im Folgenden stellen wir zunächst die Berichterstattung der Zeitungen über die Causa Gutenberg knapp deskriptiv dar und nehmen die Replikation der Ausgangsstudie vor. Abbildung 2 zeigt, wie Gutenberg in der Berichterstattung der zehn Zeitungen von Journalisten (x-Achse) und zitierten Quellen (y-Achse) bewertet wurde.

Abbildung 2: Mittlere Bewertung Gutenbergs durch Journalisten und zitierte Quellen in den zehn Zeitungen



Anmerkungen: Regressionsgerade: $y = -0,10 + 0,40 \cdot x$, $R^2 = .59$; $n = 10$ Zeitungen. Erstellt mit ggplot2 (Wickham 2009).

Die mittlere Bewertung durch alle journalistischen Aussagen kann als redaktionelle Linie, die eine Zeitung in ihrer Berichterstattung über die Causa Gutenberg eingenommen hat, verstanden werden. Sie fällt entsprechend des Berichterstattungsanlasses in fast allen untersuchten Zeitungen überwiegend negativ aus. Die Zeitungen lassen sich aber hinsichtlich des Ausmaßes der Negativität in ihren redaktionellen Linien gegenüber Gutenberg in drei Gruppen einteilen:

1. Die journalistischen Aussagen in einer Gruppe waren sehr negativ. Sie umfasst mit *FR* ($M = -0,49$), *taz* ($M = -0,39$) und *SZ* ($M = -0,38$) diejenigen überregionalen Qualitätszeitungen, die im politischen Spektrum links bis mitte-links verortet werden, und zudem die Boulevardzeitungen *BK* ($M = -0,49$) und *AZ* ($M = -0,38$).⁷

⁷ Auf die Angabe von Streuungsmaßen verzichten wir, da sie bei dichotomen Variablen keine sinnvoll zu interpretierende Bedeutung haben.

2. Die beiden konservativen Abonnementzeitungen *FAZ* ($M = -0,19$) und *Welt* ($M = -0,11$) sowie die Boulevardzeitungen *B.Z.* ($M = -0,23$) und *Express* ($M = -0,10$) bilden eine weitere Gruppe, die Guttenberg gemäßigt negativ gegenüberstanden.
3. Eine Sonderrolle hatte die *Bild* inne, deren Journalisten ihn leicht positiv darstellten ($M = +0,14$). Damit hebt sich die redaktionelle Linie der *Bild* nicht nur von den überregionalen Abonnementzeitungen, sondern auch von den übrigen untersuchten Boulevardblättern ab. Diese sind sowohl in der sehr Guttenberg-kritischen als auch der gemäßigt kritischen Gruppe vertreten.

Auch die Aussagen zitierter medienexterner Akteure waren dem Thema entsprechend überwiegend negativ, die Spannweite reicht allerdings nur von $M = -0,34$ in der *taz* bis $M = -0,03$ in der *Bild*. Trotzdem weisen die zitierten Urteile in ihrer graduellen Abstufung eine klare Synchronisation mit den redaktionellen Linien auf. Je negativer die journalistischen Aussagen gegenüber Guttenberg in einer Zeitung waren, desto negativer fiel auch die mittlere Tendenz aller wertenden Aussagen Dritter in dieser Zeitung aus: Die Korrelation auf Ebene der Zeitungen beträgt $r = .77$ ($p = .005$); 56 Prozent der Varianz in den zitierten Aussagen lassen sich durch die redaktionelle Linie erklären. Damit kann ein Bias im Sinne einer unausgewogenen Repräsentation des Meinungsbilds medienexterner Akteure in der Berichterstattung nachgewiesen werden.

Ausgehend von diesem Befund erklären wir im zweiten Analyseschritt das Zustandekommen des Bias durch eine weitgehende Replikation von Hagens (1992) analytischem Vorgehen.⁸ Tabelle 3 zeigt die Ergebnisse einer zweifachen Klassifikationsanalyse⁹ mit der Bewertung Guttenbergs als abhängiger Variable. Unabhängige Variablen sind die Zeitung, in der die Bewertung veröffentlicht wurde, und die Urhebergruppe, in die der Urheber der Bewertung eingeordnet werden kann.

Die angepassten Abweichungen der Zeitungen geben an, wie Guttenberg in den zitierten Aussagen einer Zeitung im Vergleich zum Gesamtmittelwert $M = -0,21$ aller Urteile Dritter bewertet wurde, wenn der Einfluss der Urhebergruppen (d. h. deren unterschiedlich häufiges Vorkommen in der Berichterstattung der Zeitungen) kontrolliert wird. Insgesamt ergeben sich zwischen nicht angepasster und angepasster Abweichung keine großen Differenzen. Jedoch ist der Zusammenhang mit der redaktionellen Linie nach der Korrektur um den Einfluss der Urhebergruppen etwas geringer ($r = .63$). Daraus können wir schließen, dass Gruppen, die Guttenberg in Übereinstimmung mit der redaktionellen Linie bewerteten, in einer Zeitung etwas häufiger zu Wort kamen. Die angepassten Abweichungen der Urhebergruppen zeigen, von welchen Gruppen Guttenberg über- bzw. unterdurchschnittlich bewertet wurde, wenn der Einfluss der Zeitungen kontrolliert wird. Politiker der CSU, „einfache Bürger“ und mit Einschränkungen Vertreter der Bundeswehr sowie Politiker der CDU wurden in den zehn Zeitungen als Fürsprecher des Verteidigungsministers wiedergegeben. Seine stärksten Kritiker waren erwartungsgemäß Politiker der Opposition, von denen fast ausschließlich

8 Abweichend von Hagen (1992: 453–455), der zusätzlich die Zitate individueller Urheber untersuchte, beschränken wir uns auf eine Analyse von Bewertungen durch Urhebergruppen. Berücksichtigen wir nur die Aussagen der 16 präsentesten individuellen Urheber, so findet sich kein Zusammenhang zwischen den redaktionellen Linien der Zeitungen und der Tendenz der in den Zeitungen zitierten Bewertungen ($r = -.07$, $p = .423$). Daher ist es für diese Aussagen auch nicht sinnvoll, die Konstruktionsmechanismen des Bias zu untersuchen.

9 Klassifikationsanalysen entsprechen linearen Regressionen mit nominalen Regressoren. Zentral für die Interpretation sind die angepassten Abweichungen der Gruppenmittelwerte vom Gesamtmittelwert, die um den Einfluss der jeweils anderen Variablen korrigiert sind, sowie die Regressionskoeffizienten β (vgl. Hardy & Baird 2004).

Tabelle 3: Zweifache Klassifikationsanalyse der Bewertung Guttenbergs nach Zeitung und Urhebergruppe

Zeitung	Angepasste Abweichung	Nicht angepasste Abweichung	n
B.Z.	+0,16	+0,15	122
Bild	+0,12	+0,19	142
Express	+0,11	+0,05	74
FAZ	+0,07	+0,03	303
Welt	+0,04	+0,07	269
BK	+0,02	-0,07	111
SZ	+0,02	0,00	442
FR	-0,07	-0,03	323
AZ	-0,12	-0,12	186
taz	-0,14	-0,13	282
Urhebergruppe			
CSU	+0,91	+0,91	191
„einfache Bürger“	+0,83	+0,80	72
Bundeswehr	+0,57	+0,61	63
CDU	+0,43	+0,43	469
andere Journalisten	+0,26	+0,21	147
Bundesregierung	+0,19	+0,19	78
Guttenberg	+0,05	+0,06	346
FDP	-0,17	-0,18	36
Wissenschaft	-0,50	-0,52	480
Opposition	-0,79	-0,77	372

Anmerkungen:

Abhängige Variable: Bewertung Guttenbergs mit der Skala -1 = negativ, +1 = positiv.

$M = -0,21$, korr. $R^2 = .32$, $n = 2254$ Bewertungen durch die neun präsentesten Urhebergruppen und Guttenberg (entspricht 93 % aller zitierten Bewertungen)

Haupteffekt Zeitung: $\beta = .09$, $F(9, 2158) = 2,94$, $p = .002$, part. $\eta^2 = .01$

Haupteffekt Urhebergruppe: $\beta = .56$, $F(9, 2158) = 117,35$, $p < .001$, part. $\eta^2 = .33$

Interaktionseffekt: $F(77, 2158) = 1,65$, $p < .001$, part. $\eta^2 = .06$

negative Bewertungen in der Berichterstattung zu finden waren.¹⁰ Zudem wurde Guttenberg in den Zitaten von Repräsentanten der Wissenschaft stark negativ bewertet. Politiker der FDP waren (bei geringen Fallzahlen) ebenfalls auf Seiten der Kritiker Guttenbergs. Die Tendenz der Aussagen, in denen Guttenberg selbst zu Wort kam, stimmte mit dem Mittelwert aller zitierten Bewertungen überein. Das auf den ersten Blick überraschende Übergewicht negativer Bewertungen in seinen eigenen Aussagen erklärt sich durch die häufige Bezugnahme aller Zeitungen auf seine öffentlichen Stellungnahmen, in denen er nach und nach verschiedene Fehler einräumte. Die Koeffizienten der Klassifikationsanalyse weisen auf eine relative Überlegenheit des zweiten Konstruktionsmechanismus hin. Die Urhebergruppe ($\beta = .56$, part. $\eta^2 = .33$, $p < .001$) ist im Vergleich

10 Die Bewertungen Guttenbergs durch Vertreter von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Die Linke unterschieden sich nicht. Zur besseren Übersichtlichkeit wurden sie daher zur Gruppe Opposition zusammengefasst. Eine Analyse, die diese drei Gruppen getrennt berücksichtigt, liefert dieselben Ergebnisse.

zur Zeitung ($\beta = .09$, part. $\eta^2 = .01$, $p = .002$) der deutlich bessere Prädiktor der Tendenz einer Aussage. Der signifikante und im Vergleich zum Effekt der Zeitungen etwas stärkere Interaktionseffekt (part. $\eta^2 = .06$, $p < .001$) zeigt, dass die Kombination einzelner Zeitungen und Urhebergruppen einen Einfluss auf die Tendenz der berichteten Urteile hatte. Zu einer Auswahl von Zitaten nach ihrer Tendenz kam es also etwas häufiger innerhalb bestimmter Urhebergruppen, jedoch seltener über alle Urhebergruppen hinweg.

Abschließend wollen wir untersuchen, wie sich diese Effekte in der Verteilung der zitierten Bewertungen auf die Zeitungen niederschlagen. Dazu ist in Tabelle 4 dargestellt, welche Urhebergruppen wie häufig und mit welcher mittleren Tendenz in den zehn Zeitungen vorkamen.

Zwischen dem Vorkommen der Urhebergruppen und den Zeitungen besteht ein schwacher, statistisch signifikanter Zusammenhang von Cramers $V = .13$ ($p < .001$). Der eher schwache Zusammenhang ist nicht weiter überraschend, da sich auch die mittlere Tendenz der zitierten Urteile aller Urheber zwischen den Zeitungen nur graduell unterscheidet. Entsprechend finden sich auch einige Übereinstimmungen: In fast allen Zeitungen waren Bewertungen aus den Gruppen Wissenschaft, CDU und Opposition sowie von Guttenberg selbst am präsentesten. Die detaillierte Betrachtung zeigt jedoch auch Unterschiede, die sich in Übereinstimmung mit einer der redaktionellen Linie folgenden Biaskonstruktion interpretieren lassen. Eine Gruppe wurde in einer Zeitung klar als opportune Zeugen herangezogen: Aussagen von Angehörigen der Bundeswehr machten immerhin 11 Prozent aller zitierten Bewertungen in der *Bild* aus, während sie in den meisten anderen Zeitungen kaum eine Rolle spielten. Die insgesamt überwiegend positive Beurteilung Gutenbergs durch Vertreter der Bundeswehr stimmte dabei mit der redaktionellen Linie der *Bild* überein. Weniger stark ausgeprägt findet sich eine Überrepräsentation von Bundeswehrvertretern auch in der gemäßigt kritischen Berichterstattung von *Express* und *Welt*.

Hinweise auf den ersten und den zweiten Konstruktionsmechanismus zeigen die Bewertungen durch Vertreter der Wissenschaft. Vier der fünf Zeitungen, deren redaktionelle Linie Guttenberg gegenüber am negativsten ausfiel (*taz*, *AZ*, *FR*, *SZ*), ließen häufiger Wissenschaftler zu Wort kommen als die Zeitungen, die ihn in ihren eigenen Wertungen weniger negativ bzw. leicht positiv darstellten. Zudem haben die Redaktionen dem ersten Konstruktionsmechanismus folgend aus den Aussagen von Wissenschaftlern etwas häufiger diejenigen selektiert, die der redaktionellen Linie entsprachen. Zwar waren die zitierten Aussagen von Wissenschaftlern entsprechend des Berichterstattungsanlasses einer plagiierten Doktorarbeit in allen Zeitungen überwiegend negativ. Das Ausmaß der Verurteilung variierte jedoch in etwa dem Muster der redaktionellen Linien folgend zwischen $M = -0,9$ (*taz*, *FR*) und $M = -0,4$ (*Bild*).¹¹ Der geringeren Betonung der Wissenschaftler in der Berichterstattung von *FAZ*, *Express*, *Welt* und *B.Z.* wirkte in der Gesamttendenz eine etwas stärkere Berücksichtigung von Oppositionspolitikern entgegen. Dieser Befund lässt sich nicht direkt mit ihren gemäßigten redaktionellen Linien erklären, da die Aussagen der Oppositionspolitiker über Guttenberg fast ausschließlich negativ waren. Er deutet stattdessen auf Unterschiede in der Aufbereitung der Causa Guttenberg hin. In den gemäßigt kritischen Zeitungen wurde der Fall eher als eine Auseinandersetzung in der politischen Arena dargestellt. Regierungs- und Oppositionspolitiker stritten darüber, wie politische Leistungen und wissenschaftliches Fehlverhalten Gutenbergs gegeneinander abgewogen werden müssten. In der sehr kri-

11 Dies bestätigt auch eine einfaktorielle Varianzanalyse: $F(9, 470) = 2,65$, $p = .005$.

Tabelle 4: Bewertungen Guttenbergs durch die Urhebergruppen in der Berichterstattung der zehn Zeitungen

	taz	AZ	BK	FR	SZ	FAZ	Express	Welt	B.Z.	Bild	Gesamt
Wissenschaft (n = 480)	% M	24 -0,9	29 -0,7	22 -0,8	26 -0,9	26 -0,7	17 -0,5	16 -0,5	15 -0,6	13 -0,4	21 -0,7
CDU (n = 469)	% M	16 +0,1	19 +0,1	18 +0,4	21 +0,3	19 +0,1	32 +0,3	18 +0,2	19 +0,1	26 +0,4	21 +0,2
Opposition (n = 372)	% M	13 -1,0	15 -1,0	23 -0,9	8 -1,0	16 -1,0	22 -1,0	20 -1,0	19 -1,0	21 -1,0	17 -1,0
Gutenberg (n = 346)	% M	13 -0,1	10 -0,3	15 -0,1	15 -0,3	13 +0,1	16 -0,3	30 -0,1	15 0,0	16 -0,2	15 -0,2
CSU (n = 191)	% M	7 +0,4	12 +0,4	8 +0,6	7 +0,6	10 +0,8	7 +1,0	4 +0,9	11 +1,0	6 +1,0	8 +0,7
andere Journalisten (n = 147)	% M	13 +0,1	6 -0,5	1 +0,2	14 +0,2	5 +0,1	1 +0,1	1 -0,5	4 -0,5	1 -0,2	7 0,0
Regierung (n = 78)	% M	4 -0,3	2 -0,3	5 -0,4	5 -0,4	4 0,0	1 0,0	1 0,0	3 0,0	7 0,0	3 0,0
„einfache“ Bürger (n = 72)	% M	6 +0,1	6 +0,8	4 +0,8	2 +0,8	4 +0,6	1 +0,6	0 +1,0	4 +1,0	2 +0,7	3 +0,6
Bundeswehr (n = 63)	% M	1 3	1 3	2 3	1 1	2 1	1 2	9 0	6 4	2 0	3 2
FDP (n = 36)	% M	3 -0,4	1 -0,4	3 -0,4	1 -0,5	1 -0,4	2 -0,2	0 -0,1	2 -0,1	0 -0,2	2 -0,28
Gesamt (N = 2254)	n M	282 -0,4	186 -0,3	111 -0,3	323 -0,2	442 -0,2	303 -0,2	74 -0,2	269 -0,1	122 -0,1	2254 -0,2
Redaktionelle Linie (N = 2737) ^{A)}	n M	420 -0,4	251 -0,4	130 -0,4	384 -0,5	500 -0,4	362 -0,2	118 -0,1	322 -0,1	75 -0,2	2737 -0,28

Anmerkungen:
Verteilung (jeweils erste Zeile): Dargestellt sind die Anteile der Aussagen einer Urhebergruppe an allen Aussagen zitierter Quellen (ohne Sonstige) in Spaltenprozent.
 $\chi^2 = 345,67, p < .001$, Cramers $V = .13$ (Signifikanztest mit 10000 Monte-Carlo-Stichproben, Startwert: 334431365).
Bewertung (jeweils zweite Zeile): Mittelwert der Bewertungen Guttenbergs mit der Skala -1 = negativ, +1 = positiv; keine Darstellung von Mittelwerten mit $n < 10$.
A) Die redaktionelle Linie entspricht dem Mittelwert aller Bewertungen Guttenbergs von Journalisten in einer Zeitung.

tischen Berichterstattung von *taz*, *AZ*, *FR* und *SZ* waren Wissenschaftler die Hauptankläger. In ihrer Argumentation disqualifizierte sich Guttenberg alleine durch seine Verstöße gegen die Normen des Wissenschaftssystems, unabhängig von seinen politischen Leistungen.¹² Schließlich finden sich einige Hinweise, dass einzelne Zeitungen Aussagen bestimmter Urhebergruppen in Übereinstimmung mit ihrer redaktionellen Linie überdurchschnittlich häufig aufgegriffen haben. Die gemäßigt kritischen Boulevardzeitungen *B.Z.* und *Express* ließen Guttenberg selbst vergleichsweise häufig zu Wort kommen. In drei der fünf sehr kritischen Zeitungen (*taz*, *AZ*, *SZ*) waren seine Zitate relativ selten. Vertreter der CDU fanden sich etwas häufiger und mit einem etwas positiveren Tenor in der Berichterstattung von *FAZ* und *Bild*, aber seltener in der sehr kritischen *taz*.

4.2 Diskussion der Replikationsstudie

Ziel der Replikationsstudie war es, den Zusammenhang zwischen redaktionellen Linien und in den Zeitungen zitierten Urteilen zu untersuchen und zudem den nur selten replizierten Test der Konstruktionsmechanismen durchzuführen. Der Zusammenhang zwischen redaktionellen Linien und Bewertungen durch medienexterne Quellen kann auch für die Berichterstattung über die Causa Guttenberg bestätigt werden. Dies ist insofern bemerkenswert, als dass der Gesamttenor gegenüber Guttenberg in allen Zeitungen mit Ausnahme der *Bild* negativ war. Unterschiede zwischen den redaktionellen Linien der Zeitungen zeigten sich lediglich im Ausmaß der Negativität – diese Unterschiede spiegelten sich dann auch in der Auswahl von Bewertungen durch zitierte Quellen wider. Zu einer Synchronisation journalistischer und zitierter Urteile kann es also nicht nur dann kommen, wenn die Zeitungen gegensätzliche Positionen in einem publizistischen Konflikt einnehmen, sondern auch, wenn die Positionen der Zeitungen in der negativen Grundtendenz übereinstimmen und sich lediglich in ihrer Ausprägung unterscheiden, wie es charakteristisch für die skandalisierte Berichterstattung über einen Politiker ist (Kepplinger 2009: 131).

Die Ergebnisse zu den Konstruktionsmechanismen von Bias müssen differenziert betrachtet werden. Die Verteilungen der Urheber zitierter Urteile wiesen große Gemeinsamkeiten über die Zeitungen hinweg auf: Vertreter derselben Gruppen sind in (fast) allen Zeitungen am präsentesten. Zur Erklärung der beobachteten Unterschiede ist dann der zweite Konstruktionsmechanismus, also das Prinzip der opportunen Zeugen, wesentlich hilfreicher. Es muss allerdings auch festgehalten werden, dass sich nicht alle Unterschiede im Vorkommen der Urhebergruppen in den Zeitungen plausibel in Einklang mit einer Auswahl nach der redaktionellen Linie bringen lassen.

Insgesamt lassen sich aus der Fallstudie zur Causa Guttenberg erste Ableitungen zum Unterschied der Biaskonstruktion in publizistischen Konflikten und in der skandalisierten Berichterstattung ziehen. Im Vergleich zum publizistischen Konflikt um die Volkszählung (Hagen 1992) können wir keine zwischen den Zeitungen völlig unterschiedlichen Rangfolgen der wichtigsten Urhebergruppen identifizieren, lediglich die Gewichtung der Gruppen unterscheidet sich. In der (politischen) Skandalberichterstattung, die sich durch eine geringere Anzahl potenzieller Urheber(gruppen) mit unterschiedlichen Bewertungen des Berichterstattungsgegenstands auszeichnet, scheinen die redaktionellen Konstruktionsmöglichkeiten von Bias durch den Einsatz opportuner Zeugen eingeschränkter zu sein. In publizistischen Konflikten um Sachthemen, in denen

12 Die unterschiedliche Interpretation der Causa Guttenberg zeigt sich auch in der Auswertung der ebenfalls inhaltsanalytisch erfassten Themen der Aussagen.

verschiedene Urheber(gruppen) gegensätzliche Positionen vertreten, können die Redaktionen ihre eigenen Haltungen dagegen einfacher durch die Auswahl geeigneter Zeugen untermauern.

In Hinblick auf die Replikation des von Hagen (1992) entwickelten Vorgehens zur Identifizierung des Opportune-Zeugen-Prinzips machen die Ergebnisse deutlich, dass eine Analyse des Zusammenhangs zwischen redaktionellen Linien und zitierten Wertungen alleine nicht ausreicht, um die zugrunde liegenden Prozesse angemessen zu beschreiben. So wird für die Causa Gutenberg zwar das Ergebnis bestätigt, dass der zweite Konstruktionsmechanismus und damit die Selektion von Aussagen opportuner Zeu-
 gengruppen im Vergleich zum ersten Mechanismus bedeutender waren. Die Annahme, dass es dadurch wie in der Pionierstudie zu eigenständigen Profilen zitierter Quellen in den Medien kommt, bestätigt sich jedoch nicht.

4.3 *Erweiterte Analyse der Synchronisation journalistischer und zitierter Urteile*

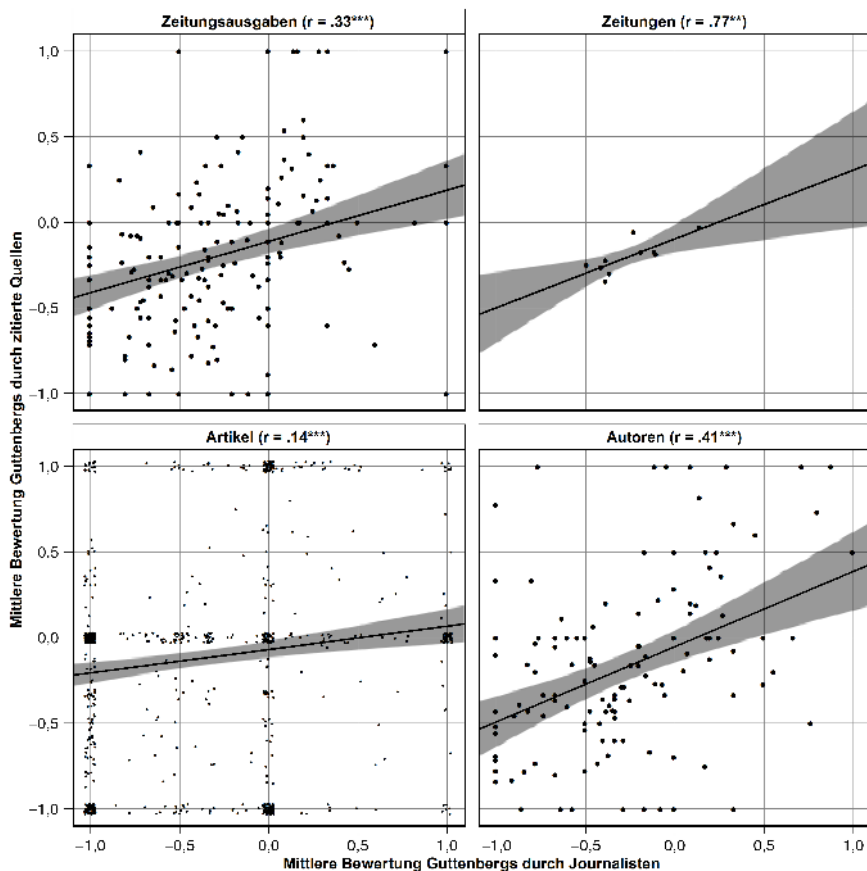
Weiter soll in diesem Beitrag untersucht werden, ob sich die Synchronisation journalistischer und zitierter Urteile auch zeigt, wenn wir den Zusammenhang in anderen Analyseeinheiten als der Zeitung bestimmen. Abbildung 3 zeigt dazu die mittlere Tendenz journalistischer und zitierter Bewertungen in den vier Analyseeinheiten.

Bereits eine deskriptive Betrachtung macht deutlich, dass die Stärke des Zusammenhangs in Abhängigkeit der Analyseeinheit variiert. Innerhalb der einzelnen *Artikel* ist die Synchronisation von journalistischen und zitierten Bewertungen nur schwach ausgeprägt ($r = .13, p < .001$). Wir können aus der journalistischen Bewertung Guttenbergs in einem Artikel kaum darauf schließen, wie Gutenberg in diesem Artikel durch andere Akteure beurteilt wurde. Eine bemerkenswerte Synchronisation findet sich für die tagesaktuelle Nachrichtenproduktion erst auf Ebene der *Zeitungsausgaben*. Zwischen allen journalistischen und zitierten Urteilen über Gutenberg in einer Zeitung an einem Tag besteht ein mittlerer Zusammenhang ($r = .33, p < .001$). Ähnlich stark ist auch die Korrelation für die gesamte Berichterstattung *einzelner Journalisten* ($r = .41, p < .001$). Je negativer ein Journalist sich selbst im Zuge der Plagiatsaffäre über Gutenberg äußerte, desto negativer fiel auch das Urteil der von ihm zitierten Akteure aus. Nur wenn wir alle Bewertungen Guttenbergs von den Journalisten einer *Zeitung* im gesamten Untersuchungszeitraum zu allen dort zitierten Urteilen ins Verhältnis setzen, finden wir eine sehr starke Synchronisation ($r = .77, p = .005$). Allerdings nimmt mit dem Abnehmen der zur Verfügung stehenden Beobachtungen auch die Präzision der Schätzung ab (zu erkennen an den weiten Konfidenzintervallen), was die relative Einordnung der Zusammenhänge erschwert.

In Hypothesengruppe 1 nehmen wir an, dass in den der gesamten Redaktion zuzuordnenden Analyseeinheiten eine stärkere Korrelation auftritt als in den Einheiten der Berichterstattung, die Ergebnis individueller Autoren sind. Für den Vergleich von Artikeln und Zeitungsausgaben findet sich eine geringe ($q = 0,20$), statistisch signifikante ($z = 2,51, p = .006$) Differenz zwischen den Korrelationen.¹³ Hypothese 1a wird damit von den Daten gestützt. Der Unterschied der Synchronisation in der gesamten Berichterstattung von individuellen Autoren und Zeitungen ist zwar in seinem Umfang beachtlich ($q = 0,58$), allerdings nicht statistisch signifikant ($z = 1,51, p = .066$). Hypothese 1b muss damit verworfen werden. Eine signifikant stärkere Synchronisation journalistischer und zitierter Aussagen in den Analyseeinheiten zu den Redaktionen im Vergleich

13 Berechnung der Differenztests für Korrelationen (z-Test) und der Effektgröße q (Cohen 1992) mit dem R Paket psych (Revelle 2012).

Abbildung 3: Mittlere Bewertung Guttenbergs durch Journalisten und zitierte Quellen in Abhängigkeit der Analyseeinheit



Anmerkungen: ** $p < .01$, *** $p < .001$; $n_{\text{Zeitungs Ausgaben}} = 194$, $n_{\text{Zeitungen}} = 10$, $n_{\text{Artikel}} = 801$, $n_{\text{Autoren}} = 132$.

Dargestellt sind die mittleren zitierten Bewertungen (y-Achse) in Abhängigkeit der mittleren journalistischen Bewertung (x-Achse) in den vier Analyseeinheiten sowie die Regressionsgeraden (schwarze Linien) mit ihren 95 %-Konfidenz-Intervallen (graue Flächen). Das Streudiagramm für die Analyseeinheit Artikel ist ein „jittered scatterplot“ (Chambers et al. 1983: 106-107): Alle Werte werden zur graphischen Darstellung mit einer kleinen Zufallszahl verrechnet. Dadurch werden Überlagerungen der Beobachtungen reduziert, ohne dass der systematische Zusammenhang zwischen den Variablen gestört wird; erstellt mit ggplot2 (Wickham 2009).

zu denen der individuellen Autoren finden wir damit nur für die tagesaktuelle Berichterstattung, nicht aber für die Ex-post-Beschreibung der gesamten Berichterstattung über die Causa Guttenberg.

Hypothesengruppe 2 postuliert eine stärkere Synchronisation in den Analyseeinheiten der Ex-post-Beschreibung im Vergleich zu den Analyseeinheiten der tagesaktuellen

Nachrichtenproduktion. Diese Annahme wird sowohl für die Einheiten der individuellen Autoren als auch für die der Redaktionen gestützt. Dabei findet sich zwischen der Synchronisation von Artikeln und Autoren (H2a) ein schwacher bis mittlerer ($q = 0,29$), statistisch hoch signifikanter ($z = 3,11, p < .001$) Unterschied. Die Korrelationen für die Zeitungsausgaben und die gesamte Berichterstattung der Zeitungen (H2b) unterscheiden sich deutlich ($q = 0,68$) und ebenfalls statistisch signifikant ($z = 1,76, p = .039$).

4.4 Diskussion der Erweiterung

Ziel der Erweiterung der Analysen war es, die Synchronisation detaillierter zu beschreiben und Informationen zu gewinnen, ob und in welcher Stärke sie auch in kleineren Einheiten des Untersuchungsmaterials zu finden ist. Dies ist besonders wichtig, um eine zur theoretischen Argumentation passende operationale Ebene zu finden (Shoemaker et al. 2009). Der Vergleich der Synchronisation journalistischer und zitierter Bewertungen Guttenbergs in den verschiedenen Analyseeinheiten offenbart deutliche Unterschiede. Wie bereits Lauf und Berens (2003) an abstrakten Beispielen gezeigt haben, dürfen wir aus der in der Literatur üblichen Untersuchung der gesamten Berichterstattung von Medienangeboten in einem längeren Untersuchungszeitraum nicht automatisch schließen, dass eine ähnliche Synchronisation in kleineren Teilen der Berichterstattung besteht. Die Unterschiede im Ausmaß des identifizierten Bias folgen den theoretischen Vorüberlegungen. Die Einheiten zur Ex-post-Beschreibung der Berichterstattung im gesamten Untersuchungszeitraum weisen eine stärkere Synchronisation journalistischer und zitierter Wertungen auf als die Einheiten zur tagesaktuellen Nachrichtenproduktion. Dieser Befund ist ein deutlicher Indikator dafür, dass sich die Einflüsse der Nachrichtenroutinen auf die tägliche journalistische Arbeit, wie sie in den Mehrebenenmodellen im Funktionskontext (Weischenberg 1992), der Professions-Sphäre (Donsbach 1987) bzw. der Ebene der medialen Routinen (Shoemaker & Reese 1996) angenommen werden, in den Charakteristika des publizistischen Outputs zeigen. Die tagesaktuelle Berichterstattung reflektiert in stärkerem Maße die Orientierung an der aktuellen Ereignislage. Äußerungen von prominenten und einflussreichen Akteuren haben großen Nachrichtenwert und müssen unabhängig von der journalistischen Einschätzung wiedergegeben werden. Der Umfang einzelner Artikel und Zeitungsausgaben ist beschränkt, nicht immer ist die Aufnahme weiterer, zur journalistischen Linie passender Urheber möglich. Diese Abweichungen können aber, wie die stärkeren Zusammenhänge in der gesamten Berichterstattung zeigen, über den Verlauf des publizistischen Konflikts hinweg ausgeglichen werden.

In der tagesaktuellen Berichterstattung zeigt sich darüber hinaus auch ein statistisch abgesicherter Unterschied zwischen der Synchronisation in Artikeln als Ergebnis individuellen journalistischen Handelns und in Zeitungsausgaben als Produkt der Redaktionen. Weder die individuellen Einflussfaktoren in Rollenkontext (Weischenberg 1992), Subjekt-Sphäre (Donsbach 1987) oder Individualebene (Shoemaker & Reese 1996) noch die nach unten wirkenden Faktoren aus Strukturkontext (Weischenberg 1992), Institutions-Sphäre (Donsbach 1987) oder Organisationsebene (Shoemaker & Reese 1996) sind so stark, dass in jedem Artikel eigene und zitierte Wertungen aufeinander abgestimmt würden. Tagesaktuell findet sich eine substantielle Synchronisation nur in den Zeitungsausgaben, was als Indikator für auf Redaktionsebene angesiedelte Koordinations- und Koorientierungsprozesse gedeutet werden kann.

Dass auch individuenzentrierte Ansätze wie die instrumentelle Aktualisierung (Kepplinger 1989a) zur Erklärung der verzerrt wiedergegebenen Urteile medienexterner Akteure herangezogen werden können, zeigt erst die Ex-post-Analyse des Berichter-

stattungsbeitrags der wichtigen Autoren. Die Interpretation muss hier natürlich berücksichtigen, dass diese Autoren in den sozialen Systemen ihrer Redaktionen tätig sind und deren Einflüssen unterliegen. Insofern ist es unwahrscheinlich, dass die gesamte Synchronisation dem individuellen Bemühen zuzuschreiben ist, die eigene Meinung zu publizieren und mit dazu passenden Zitaten Dritter zu stützen. Der identifizierte Zusammenhang auf Ebene der Autoren erlaubt es jedoch nicht, die These einer individuell-subjektiv begründeten Verzerrung zu falsifizieren. In der gesamten Berichterstattung der Zeitungen über die Causa Guttenberg, in der sich sämtliche individuellen und redaktionellen Einflüsse kumulieren und die Restriktionen der täglichen Routinen weitestgehend ausgleichen, besteht deskriptiv die deutlich stärkste Synchronisation. Allerdings ist deren Schätzung wegen der geringen Zahl der Analyseeinheiten vergleichsweise unpräzise, eine statistisch abgesicherte Differenz zur individuellen Ebene der Autoren besteht nicht. Dies sollte auch allgemein als eine Erinnerung an die häufig übersehene Konsequenz der Aggregation auf die übliche Analyseeinheit der Medienangebote dienen. Zwar können die Zusammenhänge – hier die Passung von zitierten Urteilen zur redaktionellen Linie – gut herausgearbeitet werden, da sich unsystematische Schwankungen ausgleichen und systematische Einflüsse kumulieren. Die Spannweite der möglichen Zusammenhänge, die mit den beobachteten Daten zu vereinbaren ist, nimmt jedoch deutlich zu.

5. Fazit

Die Befunde dieser Studie unterliegen einigen Einschränkungen. Die beiden wichtigsten betreffen die Auswahl der untersuchten Publikationen und des Untersuchungsgegenstands sowie die Grenzen eines inhaltsanalytischen Vorgehens. Auch wenn mit den Qualitätszeitungen das übliche publizistische Spektrum abgedeckt und zudem fünf Boulevardzeitungen berücksichtigt wurden, gelten die Ergebnisse strenggenommen lediglich für die untersuchten Zeitungen, vorsichtige Verallgemeinerungen lassen sich für die Gattung der tagesaktuellen Presse vornehmen. Gerade die Untersuchung der Analyseeinheit Zeitung veranschaulicht die Gefahr der Überinterpretation von Erkenntnissen auf Basis weniger Stichprobenelemente (hier: $n = 10$). Um eine bessere Verallgemeinerbarkeit, aber auch eine präzisere Schätzung zu erzielen, sollten Studien, die Aussagen über Medienangebote treffen wollen, im Idealfall größere und vielfältigere Medienstichproben untersuchen. Es bleibt an dieser Stelle offen, ob die Befunde sich auf andere Mediengattungen als tagesaktuell erscheinende Print-Publikationen übertragen lassen. Ebenso wurde hier – wie in der Mehrzahl der Studien zum Konzept der Opportunen Zeugen (Hagen 1992) – mit der Causa Guttenberg lediglich eine Fallstudie untersucht, die in Ablauf und medialer Verarbeitung eher als extrem denn als typisch zu bezeichnen ist. Dadurch wächst der kumulative Forschungsstand zwar an, viele Erklärungsversuche sind jedoch auch in dieser Arbeit kontextgebunden und nur in Grenzen auf andere Fälle übertragbar.

In der Diskussion der Ergebnisse wurde deutlich, dass die Methode der Inhaltsanalyse in ihren Möglichkeiten zur Trennung individueller und redaktioneller Einflussfaktoren beschränkt ist. Um den Einfluss subjektiver Einstellungen der Journalisten auf die Nachrichtenauswahl auf Individualniveau nachweisen zu können, sind (experimentelle) Befragungen von Journalisten notwendig (Donsbach & Rentsch 2011). Diese sind jedoch häufig nur schwer zu realisieren, und sie sehen sich speziell bei der Erforschung von News Bias mit dem Problem der sozialen Erwünschtheit konfrontiert. Um valide Aussagen über das Zustandekommen „echter“ Berichterstattung zu erlauben, ist zudem eine (im Idealfall individuelle) Verknüpfung der Befragungsdaten mit den Ergebnissen von Inhaltsanalysen notwendig (z. B. Shoemaker et al. 2001). Alleine aus forschungsökono-

mischen Gründen, aber auch, um das Problem der Reaktivität zu vermeiden und echten journalistischen Output zu untersuchen, nimmt die Inhaltsanalyse eine wichtige Rolle im Methodenrepertoire der Forschung zur Nachrichtenauswahl ein. In diesem Kontext sind unsere Ergebnisse auch über die Fallstudie zur Causa Guttenberg und die Forschung zu Opportunen Zeugen hinaus wichtig. Die Wahl der Analyseeinheit bestimmt maßgeblich die Stärke der identifizierten Zusammenhänge (Lauf & Berens 2003). Eine theoretische *und* methodische Reflexion über die Wahl geeigneter Analyseeinheiten und Aggregationsphänomene, wie sie beispielsweise in der Medienwirkungsforschung (z. B. Maurer 2004; Scheufele 2008) oder der amerikanisch geprägten Gatekeeper-Forschung (zusammenfassend Shoemaker et al. 2009) stattfindet, sollte demnach jeder inhaltsanalytischen Studie, die diagnostische Inferenzen auf die Entstehungsbedingungen der Medieninhalte anstrebt (Früh 2007: 44), vorangehen. Wenn das Forschungsziel und die Datenerhebung es erlauben, sind die Berücksichtigung mehrerer Analyseeinheiten und die vergleichende Einordnung der Ergebnisse zu empfehlen. Zumindest aber sollte explizit deutlich gemacht werden, welche Konsequenzen die Wahl einer Analyseeinheit für die theoretische Deutung der Ergebnisse hat. Rein inhaltsanalytische Studien werden auch durch diese Maßnahmen nicht an das Erklärungspotenzial von Befragungen und Methodenkombinationen zur Aufdeckung individuell-subjektiver Einflüsse auf die Nachrichtenauswahl herankommen. Sie können aber wesentlich über die Grenzen einer Untersuchung von Zusammenhängen in Gruppendaten (Donsbach & Rentsch 2011: 165) hinausgehen.

Hagens (1992) Pionierstudie hat gezeigt, wie die Aufdeckung der Biaskonstruktion zugrunde liegenden Mechanismen durch eine detaillierte Auswertung inhaltsanalytischer Daten möglich ist. Die vorliegende Studie bestätigt die Überlegenheit des Opportune-Zeugen-Prinzips gegenüber dem ersten Konstruktionsmechanismus. Die Befunde verdeutlichen aber auch, dass eine Analyse nicht wie in zahlreichen Nachfolgestudien mit der Identifikation einer Synchronisation journalistischer und zitierter Urteile enden sollte. Erst die explizite Prüfung der Konstruktionsmechanismen und die detaillierte Betrachtung der Urheberprofile in den einzelnen Publikationen liefern die Ergebnisse, die zur Beschreibung und Erklärung der Konsequenzen der Biaskonstruktion notwendig sind. Für zukünftige Studien bietet sich insbesondere die Verknüpfung der Analyse zu den Konstruktionsmechanismen mit der Ausdifferenzierung in Analyseeinheiten an. Dadurch würde auch die „empirische Suche nach opportunen Zeugen“ (Hagen 1992: 458) fortgeführt und präzisiert – eine Suche, die angesichts der breiten Anwendbarkeit und hohen Eingängigkeit des Konzepts weiterhin lohnenswert ist.

Literatur

- Berkel, B. (2006). *Konflikt als Motor europäischer Öffentlichkeit: eine Inhaltsanalyse von Tageszeitungen in Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Österreich*. Wiesbaden: VS.
- Brettschneider, F., & Wagner, B. (2008). „And the winner should be...“. Explizite und implizite Wahlempfehlungen in der Bild-Zeitung und der Sun. In B. Pfetsch, & S. Adam (Hrsg.), *Massenmedien als politische Akteure* (S. 225-244). Wiesbaden: VS.
- Brauck, M., Feldenkirchen, M., Fichtner, U., Hülsen, I., Kurbjuweit, D., Müller, M. U., & Würger, T. (2011, 28.02.). Im Namen des Volkes. *Der Spiegel*, 65(9), 132-141.
- Chambers, J. M., Cleveland, W. S., Kleiner, B., & Tukey, P. A. (1983). *Graphical Methods for Data Analysis*. Monterey: Wadsworth.
- Cohen, J. (1992). A Power Primer. *Psychological Bulletin*, 112(1), 155-159.
- Donsbach, W. (1987). Journalismusforschung in der Bundesrepublik: Offene Fragen trotz „Forschungsboom“. In J. Wilke (Hrsg.), *Zwischenbilanz der Journalistenausbildung* (S. 105-142). München: Ölschlager.

- Donsbach, W. (1997). Media thrust in the German Bundestag election, 1994. *Political Communication*, 14(2), 149-170.
- Donsbach, W., & Rentsch, M. (2011). Methodische Designs zur Messung subjektiver Einflüsse auf Nachrichtenentscheidungen von Journalisten. In O. Jandura, T. Quandt, & J. Vogelgesang (Hrsg.), *Methoden der Journalismusforschung* (S. 155-170). Wiesbaden: VS.
- Engelmann, I. (2009). Frames und Positionen zur EU-Osterweiterung. *Publizistik*, 54(1), 82-102.
- Eilders, C. (2004). Von Links bis Rechts. In C. Eilders, F. Neidhardt, & B. Pfetsch (Hrsg.), *Die Stimme der Medien. Pressekommentare und politische Öffentlichkeit in der Bundesrepublik* (S. 129-166). Wiesbaden: VS.
- Früh, W. (2007). *Inhaltsanalyse* (6. überarb. Aufl.). Konstanz: UVK.
- Hagen, L. M. (1992). Die opportunen Zeugen. Konstruktionsmechanismen von Bias in der Zeitungsberichterstattung über die Volkszählungsdiskussion. *Publizistik*, 37(4), 444-460.
- Hagen, L. M. (1993). Opportune Witnesses: An Analysis of Balance in the Selection of Sources and Arguments in the Leading German Newspapers' Coverage of the Census Issue. *European Journal of Communication*, 8(3), 317-343.
- Hanitzsch, T., Altmeyen, K. D., & Schlüter, C. (2007). Zur Einführung: Die Journalismustheorie und das Treffen der Generationen. In K. D. Altmeyen, T. Hanitzsch, & C. Schlüter (Hrsg.), *Journalismustheorie: Next Generation. Soziologische Grundlegung und theoretische Innovation* (S. 7-23). Wiesbaden: VS.
- Hardy, M. A., & Baird, C. L. (2004). Multiple Classification Analysis (MCA). In M. S. Lewis-Beck, A. Bryman, & T. F. Liao (Hrsg.), *The Sage Encyclopedia of Social Science Research Methods* (S. 685-686). Thousand Oaks: Sage.
- Hayes, A. F., & Krippendorff, K. (2007). Answering the Call for a Standard Reliability Measure for Coding Data. *Communication Methods & Measures*, 1(1), 77-89.
- Hienzsch, U. (1990). *Journalismus als Restgröße. Redaktionelle Rationalisierung und publizistischer Leistungsverlust*. Wiesbaden: DUV.
- Kemner, B., Scherer, H., & Weinacht, S. (2008). Unter der Tarnkappe. *Publizistik*, 53(1), 65-84.
- Kepplinger, H. M. (1988). Die Kernenergie in der Presse. Eine Analyse zum Einfluss subjektiver Faktoren auf die Konstruktion von Realität. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 40, 659-683.
- Kepplinger, H. M. (1989a). Instrumentelle Aktualisierung. In M. Kaase, & W. Schulz (Hrsg.), *Massenkommunikation. Theorien, Methoden, Befunde* (S. 199-220). Opladen: Westdeutscher.
- Kepplinger, H. M. (1989b). Theorien der Nachrichtenauswahl als Theorien der Realität. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 39(15), 1-16.
- Kepplinger, H. M. (1989c). *Künstliche Horizonte. Folgen, Darstellung und Akzeptanz von Technik in der Bundesrepublik*. Frankfurt a. M. & New York: Campus.
- Kepplinger, H. M., Ehlig, S. C., & Ahlheim, C. (1991). *Gentechnik im Widerstreit. Zum Verhältnis von Wissenschaft und Journalismus*. Frankfurt a. M. & New York: Campus.
- Kepplinger, H. M. (1994). Publizistische Konflikte. In F. Neidhardt (Hrsg.), *Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen* (S. 214-233). Opladen: Westdeutscher.
- Kepplinger, H. M. (2009). *Publizistische Konflikte und Skandale*. Wiesbaden: VS.
- Kepplinger, H. M., & Maurer, M. (2001). Saldo oder Mittelwert? Eine vorläufige Antwort auf eine ungestellte Frage. In F. Marcinkowski (Hrsg.), *Die Politik der Massenmedien* (S. 166-180). Köln: Herbert von Halem.
- Lauf, E., & Berens, H. (2003). Das Risiko ökologischer und individualistischer Fehlschlüsse in der Inhaltsanalyse. *Publizistik*, 48(4), 454-469.
- Lepsius, O. (2011). Die Causa Guttenberg als interdisziplinäre Fallstudie. In O. Lepsius, & R. Meyer-Kalkus (Hrsg.), *Inszenierung als Beruf. Der Fall Guttenberg* (S. 7-17). Berlin: Suhrkamp.
- Lohse, E., & Wehner, M. (2011). *Guttenberg: Biographie* (3., erw. Aufl.). München: Droemer.
- Maurer, M. (2004). Das Paradox der Medienwirkungsforschung. Verändern Massenmedien die Bevölkerungsmehrheit, ohne Einzelne zu beeinflussen? *Publizistik*, 49(4), 405-422.
- Maurer, T., Vogelgesang, J., Weiß, M., & Weiß, H.-J. (2008). Aktive oder passive Berichterstatte? In B. Pfetsch, & S. Adam (Hrsg.), *Massenmedien als politische Akteure* (S. 144-167). Wiesbaden: VS.

- Pörksen, B., & Scholl, A. (2011). Entgrenzung des Journalismus. Analysen eines Mikro-Meso-Makro-Problems aus der Perspektive der konstruktivistischen Systemtheorie. In T. Quandt, & B. Scheufele (Hrsg.), *Ebenen der Kommunikation. Mikro-Meso-Makro-Links in der Kommunikationswissenschaft* (S. 25-53). Wiesbaden: VS.
- Rothman, S., & Lichter, S. R. (1982). The Nuclear Energy Debate: Scientists, The Media and the Public. *Public Opinion*, 5(4), 47-52.
- Pörksen, B., & Detel, H. (2011). Evidenzerfahrungen für alle. In O. Lepsius, & R. Meyer-Kalkus (Hrsg.), *Inszenierung als Beruf. Der Fall Gutenberg* (S. 56-70). Berlin: Suhrkamp.
- Preuß, R. (2011, 16.02.). Plagiatsvorwurf gegen Gutenberg, *Süddeutsche Zeitung*, S. 1.
- Preuß, R., & Schultz, T. (2011). *Guttenbergs Fall*. Gütersloh: Gütersloher Verlaghaus.
- Revelle, W. (2012). psych: Procedures for Personality and Psychological Research. <http://personality-project.org/r/>
- Scheufele, B. (2008). Das Erklärungsdilemma der Medienwirkungsforschung. Eine Logik zur theoretischen und methodischen Modellierung von Medienwirkungen auf die Meso- und Makro-Ebene. *Publizistik*, 53(3), 339-361.
- Schönbach, K. (1977). *Trennung von Nachricht und Meinung: empirische Untersuchung eines journalistischen Qualitätskriteriums*. Freiburg & München: Karl Alber.
- Schulz, W. (1989). Massenmedien und Realität. Die „ptolemäische“ und „kopernikanische“ Auffassung. In M. Kaase, & W. Schulz (Hrsg.), *Massenkommunikation. Theorien, Methoden, Befunde* (S. 135-149). Opladen: Westdeutscher.
- Schulz, W. (2008). *Politische Kommunikation. Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung* (2. überarb. und erw. Aufl.). Wiesbaden: VS.
- Schulz, W., Berens, H., & Zeh, R. (1998). *Der Kampf um Castor in den Medien*. München: Fischer.
- Shoemaker, P. J., Eichholz, M., Kim, E., & Wrigley, B. (2001). Individual and Routine Forces in Gatekeeping. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 78(2), 233-246.
- Shoemaker, P. J., & Reese, S. D. (1996). *Mediating the Message: Theories of Influence on Mass Media Content* (2. Aufl., elektronische Version). White Plains: Longman, <http://journalism.utexas.edu/sites/journalism.utexas.edu/files/attachments/reese/mediating-the-message.pdf> [16.04.2013].
- Shoemaker, P. J., Vos, T. P., & Reese, S. D. (2009). Journalists as Gatekeepers. In K. Wahl-Jorgensen, & T. Hanitzsch (Hrsg.), *Handbook of Journalism Studies* (S. 73-87). New York: Routledge.
- Snyderman, M., & Rothman, S. (1988). *The IQ Controversy, the Media and Public Policy*. News Brunswick & Oxford: Transaction Books.
- Staab, J. F. (1990). *Nachrichtenwert-Theorie: formale Struktur und empirischer Gehalt*. Freiburg & München: Karl Alber.
- Trotier, K. (2011). Der Fall Günter Grass. *Publizistik*, 56(1), 7-25.
- Verhoeven, P. (2010). Sound-Bite Science: On the Brevity of Science and Scientific Experts in Western European Television News. *Science Communication*, 32(3), 330-355.
- Weischenberg, S. (1992). *Journalistik. Theorie und Praxis aktueller Medienkommunikation. Band 1*. Opladen: Westdeutscher.
- Wickham, H. (2009). *ggplot2: Elegant Graphics for Data Analysis*. New York: Springer.